

Zölpel, dem Hände und Füße im Wege stehen, und der, indem er das Eine aufnimmt, das Andere umstößt, so gewiß ist es, daß viele Lehrmeister dazu gehören, um einen solchen zu bilden, und daß man nicht gleich aus einem wilden Holzapfel=Busch, einen schönen, fruchttragenden Spalier=Baum macht.

Der Staat, welchen Sie jetzt in seinem besten Wachsthum sehen, und, wie es scheint, sich zum Muster genommen haben, ist nicht anders gebildet worden; er ist die Frucht einer vieljährigen unablässigen Arbeit, nicht aber das Werk eines kühnen Reformators. — — —

Aber die Pferde wollen auch leben,

oder

Betrachtungen über die in Frankreich eingeführte
Intestat=Erbsfolge.

Es hat seine Richtigkeit, ohne einen guten Kutscher ist man in beständiger Gefahr umzuwerfen. Aber wenn die Pferde nicht in gutem Stande sind, so wird auch der beste Kutscher mit ihnen nicht viel ausrichten; und dennoch sorgen die philosophischen Hausväter unsers Jahrhunderts immer nur für den Kutscher, ohne sich um den Haber, welcher den Pferden gebührt, sonderlich zu bekümmern. Meines Theils gestehe ich gern, daß ich immer die Pferde, welche ich mir angeschafft,

zuerst befehen, und den guten Kutscher, als einen Menschen, der sich wohl finden sollte, zuletzt versucht habe. So habe ich in meinem Leben alle praktischen Menschen handeln sehn, und denke in meinem Alter, der Weg, den so viele Menschen eingeschlagen haben, müsse wohl der beste seyn.

Unter den Pferden, womit der Mensch auf diesem Erdballe herumfährt, und worauf einige den Hals brechen, mehrere aber doch zum Ziele gelangen, denke ich mir seine Leidenschaften, und unter dem Kutscher die Vernunft, welche zwar immer den Zügel in der Hand hält, aber den Pferden, wenn sie keinen Haber bekommen, mit der Peitsche keine Kraft geben kann. Ich denke, die Leidenschaften müssen gut gesütert werden, und der Kutscher, der ihnen den Haber zu genau zumißt, handelt eben so zweckwidrig als der andere, der sie überfüttert, daß sie ihm den Zügel aus der Hand reißen *).

Der Graf Mirabeau, weiland Kutscher auf einem hohen Boden bei der französischen National-Versammlung, schien dieses nicht ganz zu erwägen, da er den Eltern die Macht nehmen wollte, einen letzten Willen zu machen und, wie es mit ihren Gütern nach ihrem Tode gehalten werden sollte, zu verordnen. Er schien nicht zu bedenken, daß die Begierde des Menschen eine

*) Wie nützte Friederich die Leidenschaften seines Adels?
Anm. von Möser.

Familie zu stiften, dieselbe, wo möglich, zu verewigen und in glänzenden Umständen zu erhalten, den stärksten Einfluß auf seinen Fleiß habe, und daß, wenn er diese Hoffnung aufgeben müsse, nur wenige seyn werden, welche nicht lieber das Ihrige selbst verzehren, als in unzählige Theile zerfallen lassen würden.

Ueber den Tanz als Volksbelustigung.

O mein lieber Junge! lobe und tadle mir doch die Freuden der Menschen nicht; du hast ja noch blutwenig davon genossen, hast noch nie ein Stück Brod im Schweiß deines Angesichts gekostet, und weißt kaum noch nicht, wie einem ehrlichen Kerl zu Muthe ist, der ein gutes Weib braucht, und jetzt findet.

Wahre Freuden entstehen bloß aus einer angenehmen Befriedigung unserer Bedürfnisse, und du hast schier noch sehr wenige Bedürfnisse in der Welt gekannt. Du hast gegessen, wenn die Glocke schlug, getrunken, wenn es der Wohlstand erforderte, und geschlafen, weil ein jeder schlief. Mit deiner Arbeit hast du es eben so gemacht. Du hast Kaffee getrunken, gelesen, geschrieben, gefrühstückt, bist umher gewandelt. Zudem suchst du die Freuden da auf, wo sie Niemand findet, am Hofe und in den sogenannten guten Gesellschaften, wo jedermann ißt und trinkt, spielt und tanzt, liest und arbeitet, — aber Alles zum Zeitver-